

Zeitschrift: Infokara : Fachzeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Band: 6 (2001)

Heft: 1

Artikel: Annäherungen

Autor: Fuchs, Claude

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Hallo, Nina! Was, du hier? Gehst du etwa auch an die Konsensustagung?»

«Klar! Hallo Margrit! Was ist denn aus dir geworden seit unserer Zeit damals in Bern?..» So ähnlich tönt es gleich von zwei Seiten neben mir im Sonderbus, der eine ganze Schar vom Bahnhof ins «Forum Fribourg», dem modernen, grosszügigen Messekomplex am Stadtrand von Freiburg bringt. In der Eingangshalle stehen die Leute schon in mehreren Kolonnen an, um «einzu-checken». Hinter den Tischen sitzt allerdings nicht bezahltes Hilfspersonal. Nein, es sind schlicht Vorstandsmitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung (SGPMP). Hier wird ein kleines Stück der riesigen Vorbereitungsarbeit sichtbar, die die meisten von ihnen zusammen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schweizerischen Krebsliga unter der Leitung von Georges Neuhaus auf diese Tagung hin geleistet haben.

Claude Fuchs*

Annäherungen

Via Palliativa

Im oberen Stockwerk stehen uns zwei grosse hintereinander liegende Messehallen zur Verfügung. Der Eingang führt fast notwendig in die Via palliativa, einer Installation, die Philipp Clemenz, der letztes Jahr die Ausstellung «Last minute» in Lenzburg konzipiert hatte, eigens für diesen Tag geschaffen hat. Um die hundert sauber weiss angezogene Spitalkissen sind auf dem rund fünfzig Meter langen Weg am Boden ausgelegt. Auf den einen liegen Fotos (viele aus dem Buch «Dem Sterben so nahe» von Valérie Winkler), auf anderen kurze Zitate in drei Landessprachen, überraschend teilweise in ihrer Auswahl und in ihrer Anordnung. Sie zeigen – ganz subjektiv – verschiedene Aspekte des Sterbens auf. (Einige davon sind nun in dieser Nummer eingestreut.) Weitere Kissen sind leer geblieben. Sie lassen Raum für meine Phantasie. Das eine widme ich im Stillen Frau R., die gestern in unserem

* Pfr. Claude Fuchs, Ref. Spitalpfarramt, Stadtspital Triemli, 8063 Zürich

Spital verstorben ist, das andere Herrn P., der nun seit Wochen bei ungewissem Ausgang auf unserer Intensivstation liegt. Ich bin still geworden, angesprochen in meinem Verstand wie in meinen Gefühlen, in meinen Beziehungen und in meiner Religiosität: So ganzheitlich, wie dies Palliative Care eben entspricht.

Die Via palliativa führt direkt zum Stand der SGPMP, einer Wand, die in Wort und Bild, französisch und deutsch, einige Grundsätze von Palliative Care erläutert. (Sie kann übrigens für geeignete Veranstaltungen auch angefordert werden.) Selbstverständlich liegt auch diverses Informationsmaterial auf. Erst jetzt geht der Blick frei in die grosse Messehalle, zu den Ständen der Schweizerischen Krebsliga und der Sponsoren, zu den Postern, die verschiedene regionale und lokale Projekte von Palliative Care in der Schweiz dokumentieren, und natürlich zu den Tischen, wo Kaffee und Gipfeli die neu Ankommenden erwarten und wo schon mehrere hundert Personen angeregt miteinander im Gespräch sind.

«Haben Sie Angst vor dem Tod und seit welchem Lebensjahr? Was tun Sie dagegen?»

Max Frisch

Die Eröffnungsansprachen

Punkt zehn Uhr eröffnet Dr. Friedrich Stiefel, Präsident der SGPMP, in der hinteren Halle die Konsensustagung. Es sind rund 550 Personen, die er dazu begrüssen kann, je zur Hälfte französisch- (resp. italienisch-) und deutschsprachig. Die Hälfte der Anwesenden sind Pflegenden, immerhin 20% sind Ärztinnen und Ärzte, 30% kommen aus anderen Berufen. Nur 30% sind schon Mitglieder der SGPMP. Das zeigt, dass die Tagung viele Personen neu an Palliative Care hat interessieren können.

Nach einem recht beschwingten musikalischen Auftakt durch das Blockflöten-Ensemble «Extravaganza» eröffnet Dr. Jean-Marie Haefliger, der Präsident der Schweizerischen Krebsliga, den Reigen der Begrüssungsworte. Die Krebsliga, so un-



„Der Schlaf ist nur ein halber Tod,
das Bewusstsein ist immer noch irgendwie da,
man spürt den eigenen Körper, die Decke,
das Kissen, das sich verschoben hat.“

Peter Noll

terstreicht er, hat schon seit mehreren Jahren die Bedeutung von Palliative Care erkannt und ihren Ausbau zu einem ihrer strategischen Ziele erklärt. Deshalb hat sie unter anderem zusammen mit der SGPM die Trägerschaft für die heutige Tagung übernommen und hofft, dass bald auch von den Behörden her die nötigen Mittel für einen solchen Ausbau zur Verfügung gestellt werden können.

Als zweite kommt Frau Dr. Cecilia Sepulveda zu Wort, die Koordinatorin des Krebsprogramms bei der WHO. Sie erinnert daran, dass die Behandlung von Tumorpatienten in weiten Teilen der dritten Welt fast nur palliativ sein kann, weil die kostspieligen Mittel für Diagnostik und kurative Behandlungen kaum zur Verfügung stehen. Daher das Stufenschema der WHO, das eine effiziente und kostengünstige Schmerzbekämpfung ermöglicht. Die Grundidee der Konsensustagung – dass sich Fachleute von Palliative Care mit den Entscheidungsträgern im Gesundheitswesen an einen Tisch setzen, um mit einander die Entwicklungsstrategie für die nächsten Jahre zu definieren – bezeichnet sie als modellhaft und hofft, dass sie auch für andere Länder wegweisend wird.

Schliesslich überbringt Frau Ruth Lüthi, Staatsrätin und Gesundheitsdirektorin, die Grüsse des Kantons Freiburg. Dies ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Kompetenz für das Gesundheitswesen in unserem Land ja zur Hauptsache bei den Kantonen liegt. Als sie vor neun Jahren ihr Amt antrat, so gibt sie unumwunden zu, da hatte sie noch nie von Palliative Care gehört. Inzwischen ist ihr bewusst geworden, wie wichtig spezialisierte Institutionen sind und wie wichtig eine bessere Ausbildung von Ärzteschaft und Pflegenden in Palliative Care ist für die Lebensqualität von Menschen am Ende ihres Lebens. So wird im Kanton Freiburg demnächst im Spital von Châtel-St. Denis eine Palliativstation eröffnet, von der aus Impulse für die Ausbildung in Palliative Care in den ganzen Kanton ausgehen sollen. Aber auch der Bund und die Krankenkassen, so meint Frau Lüthi mit einem Seitenblick auf die Herren Müller und Piller, sollten nun Hand bieten für einen konzertierten Ausbau von Palliative Care in der Schweiz.

